

Wie man vor viertausend Jahren Schulden eintrieb

Von Dr. Olaf Schneider

„Zu Hanarum sprich: Eine Tontafel über die Schuld von 12 Minen Silber hatte unser Vater in der Stadt aufgeschrieben. Auf 1 Jahr und 5 Monate hattest du zahlen sollen. Nachdem unser Vater tot war, packten ich und Puzulli dich [...]. Die 12 Minen Silber gabst du uns, die Abzüge und die Abgabe aber gabst du uns nicht.“ Der Inhalt des etwas frei zitierten Textes mutet durchaus modern an, sieht man einmal von den fremdartig klingenden Namen der Personen ab. Doch so aktuell das Eintreiben nicht gezahlter Schulden erscheinen

mag, es handelt sich hier um einen Abschnitt aus einem der ältesten Dokumente, das in der Universitätsbibliothek Gießen aufbewahrt wird.

Der Text befindet sich auf einer kleinen Tontafel (KUG 35), die um das Jahr 1800 v. Chr. ein Händler anfertigte, der im heutigen Zentral-Anatolien in der Türkei lebte, genauer in Kültepe, das damals Kanesch hieß. Kanesch war eine wichtige assyrische Handelskolonie außerhalb des assyrischen Reiches, das grob gesprochen das Gebiet des heutigen Irak (Mesopotamien) bedeckte. In der Kolonie lebte man unter dem Schutz lokaler

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt.

So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten.

Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst.

Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.

Wir stellen Ihnen in den uniforum-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

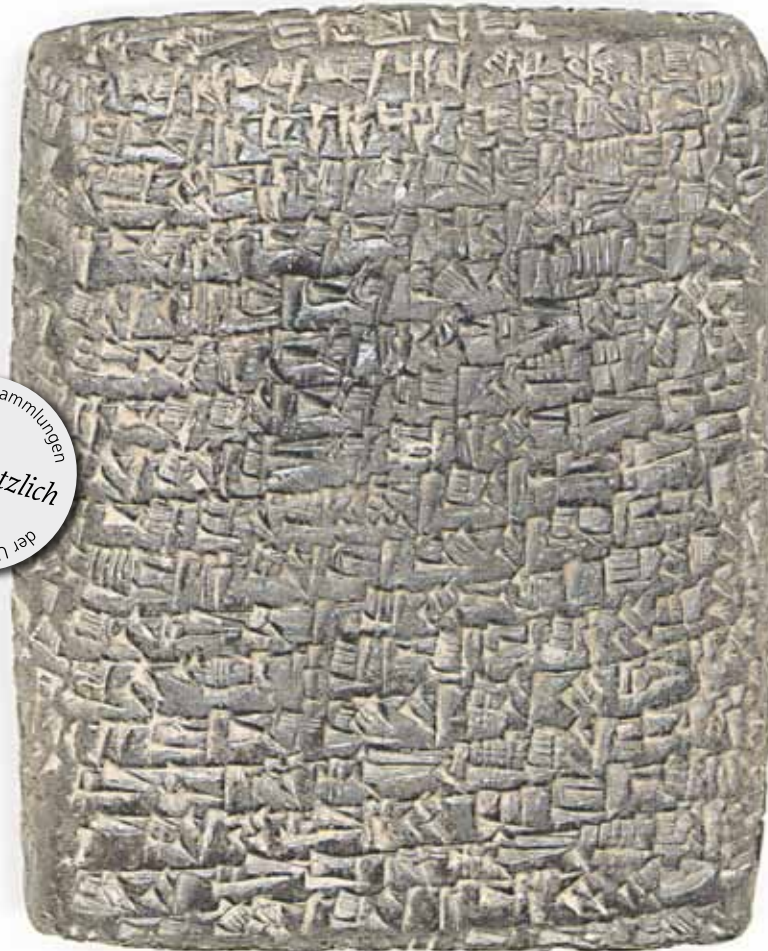


Foto: Barbara Zimmermann

Mit dieser kleinen Keilschrifttafel aus Ton (KUG 35) trieb um das Jahr 1800 v. Chr. ein Händler in Kanesch, einem Gebiet in der heutigen Türkei, Schulden ein.

Herrscher und musste dafür Abgaben leisten.

Die Tontafeln werden auch Keilschrifttafeln genannt, weil man mit einem kleinen Holzgriffel auf ihnen schrieb, indem man die Schriftzeichen in Form kleiner Keile in das zunächst weiche Stück Ton eindrückte. Man verfasste eng untereinander – von links nach rechts – Zeile um Zeile und nutzte selbst die Kanten, anschließend wurde der Ton getrocknet oder gebrannt. Das auf diese Weise widerstandsfähig gewordene Material hat sich bis heute erhalten.

Tausende Tafeln aus der Zeit

von 3000 bis ca. 400 v. Chr. sind im mesopotamischen Kulturkreis gefunden worden. Ihr Inhalt bietet überwiegend Einblick ins damalige Wirtschaftsleben, in Verträge, Abgabeleistungen und die Verwaltung. Allerdings sind viele Tafeln bislang nicht erschlossen und übersetzt.

Dies gilt jedoch nicht für die in der Universitätsbibliothek aufbewahrten rund 50 Stücke (darunter zwei Fälschungen), die alle aus Kanesch stammen. 1926 wurden sie vom damaligen Gießener Assyrologen Julius Lewy (1895-1963) mit Hilfe der Gießener Hochschulgesellschaft für

das Orientalische Seminar erworben. Zwar bereitete Lewy eine Publikation der Objekte vor, er wurde aber 1933 von den Nationalsozialisten seiner Stelle enthoben und musste Deutschland verlassen. Das Institut verwaiste in der Folge und nahm seine Tätigkeit nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr auf.

Deshalb überführte man die Tafeln 1950 schließlich in die Universitätsbibliothek, um sie so für die Forschung einfacher zugänglich zu machen. Nach einiger Zeit gelang es, den damaligen Freiburger Assyrologen Karl Hecker für eine Edition zu gewinnen, der auch Übersetzungen anfertigte. 1966 erschien seine Veröffentlichung, wobei er Lewys Vorarbeiten einbeziehen konnte. Alle nun als „Keilschrifttexte der Universitätsbibliothek Gießen“ (KUG) bezeichneten Tafeln und ihre Edition wurden im Rahmen eines DFG-Projektes von der Universitätsbibliothek digitalisiert. Sie sind hier aufrufbar:

<http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2005/2100/>